

Vaněk, Miroslav/Mücke, Pavel/Pelináková, Hana: *Naslouchat blasům paměti: Teoretické a praktické aspekty orální historie [Den Stimmen der Erinnerung lauschen: Theoretische und praktische Aspekte der Oral History]*.

Ústav pro soudobé dějiny AV ČR, Praha 2007, 224 S.

Vaněk, Miroslav/Urbášek, Pavel (Hgg.): *Vítězové? Poražení? Politické elity a disent v období tzv. normalizace. Životopisná interview. [Sieger? Besiegte? Politische Eliten und der Dissens in der Zeit der so genannten Normalisierung. Biografische Interviews]*.

Prostor, Praha 2005, 2 Bde., 1970 S.

Seit dem Wintersemester 2008/2009 gibt es an der Karlsuniversität Prag einen neuen Studiengang: „Oral History – Zeitgeschichte“. Da dafür eine Aufnahmeprüfung vorgesehen ist, muss es für die Kandidaten ein Lehrwerk geben, mit dessen Hilfe sie sich auf die schriftlichen und mündlichen Tests vorbereiten können. Dieses liegt nun pünktlich vor und steht sogleich auf Platz eins der Pflichtlektüreliste für die Prüfung. In einem Land, in dem Aufnahmeprüfung gleich Auswendiglernprüfung ist, sind einem solchen Werk die Verkaufserfolge gesichert. Wohl auch in Hinblick auf seinen offensichtlichen Zweck ist der Band gleichsam vom Tonfall her eher ein Skript für Studierende als ein wissenschaftliches Methodenwerk. Auch das lockere Schriftbild mit Zeichnungen zum Thema sowie fett gesetzte „Merkwörter“ im Stil eines Lehrbuches verfestigen diesen Eindruck.

Vom Aufbau her orientiert sich der Band, dessen drei Autoren alle am „Centrum Orální Historie“ (Zentrum für Oral History) des Instituts für Zeitgeschichte der tschechischen Akademie der Wissenschaften beschäftigt sind, an den bisherigen Lehrveranstaltungen von dessen Leiter Miroslav Vaněk. So beginnt der Text sinnvollerweise mit der Frage danach, was Oral History ist. Übersichtsartig wird im zweiten Kapitel ihre Entwicklung in unterschiedlichen Ländern dargestellt. Die relativ junge Geschichte der Oral History in Tschechien wird an dieser Stelle ausreichend thematisiert – dies ist sicherlich eines der verdienstvollsten Kapitel des Bandes, welches nicht nur bei tschechischen Studierenden, sondern eventuell auch einmal in einer Übersetzung als Einzelpublikation beim nichttschechischen Publikum auf Interesse stoßen dürfte. Interessant ist, dass im folgenden Kapitel über Gedächtnis und Erinnerung stärker als in den anderen vor allem tschechische und slowakische Literatur rezipiert wird, was im Hinblick auf die Beispiele sicherlich sinnvoll ist, ein wenig jedoch den internationalen Forschungsstand verkennt. So werden etwa die Weiterentwicklungen der Gedanken von Maurice Halbwachs durch Aleida und Jan Assmann, insbesondere das Konzept des kulturellen und kommunikativen Gedächtnisses, oder durch Daniel Bertaux und Isabel Bertaux-Wiame zur Perspektive von Erinnerungen ebensowenig erwähnt wie etwa die Forschungen von Harald Welzer zum Familiengedächtnis, allesamt richtungsweisend auch für die Oral History.

Bevor ausführliche Kapitel sich der praktischen Phase von Oral History widmen, gehen die Autoren noch einmal grundsätzlich auf die Lebensgeschichte als Ego-Dokument ein, und zwar im Besonderen auf die Fragen von Struktur und Chronologie, womit sie sich bereits der Praxis nähern.

Es folgen auf knapp 40 Seiten nun ausführliche Beschreibungen des Prozesses der Quellengenerierung vom Konzipieren eines Projektes über das Ermitteln und Kontaktieren der Interviewpartner bis hin zu den Phasen des Interviews. Auch über die technische Ausstattung sowie das nachfolgende Transkribieren wird ausführlich berichtet. Den sehr nützlichen, im Anhang befindlichen Bogen „Tipps für Interviewer“ hätte man ruhig auch in diesem Teil platzieren können, vermittelt er doch ein gutes Bild davon, was einen bei einem Interview erwarten kann, und stellt eine sinnvolle Checkliste im Vorfeld eines jeden Gesprächs dar. In Bezug auf diese praktischen Fragen erweist sich der Band als ein unabdingbares Vademekum für jeden ungeübten Interviewer und sucht seinesgleichen in der deutschsprachigen Literatur – da haben es die deutschen Studierenden eindeutig schwerer.

Dem inhaltlich wichtigen Punkt der Interpretation allerdings wird – verglichen mit den eher technischen Kapiteln – verhältnismäßig wenig Platz eingeräumt. Hier drängt sich die Vermutung auf, dass das Buch vor allem dazu dienen soll, Quellen (bzw. im ersten Schritt versierte Interviewer) zu produzieren, die die inzwischen bereits beachtliche Interviewsammlung des Zentrums für Oral History weiter wachsen lassen können. Ein imposantes Beispiel aus dieser Sammlung, die zweibändige Publikation „Vítězové? Poražení? Politické elity a disent v období tzv. normalizace. Životopisná interview“, hat es verdient, an dieser Stelle erwähnt zu werden. Im Rahmen des Projekts „Politische Eliten und der Dissens in der Zeit der so genannten Normalisierung“ entstanden 120 Interviews mit Angehörigen der kommunistischen Nomenklatura auf der einen, Regimegegnern auf der anderen Seite, von denen 50 in ihrem vollständigen Wortlaut publiziert wurden. Das 1970 Seiten dicke Werk wurde in einer Umfrage der Zeitschrift „Dějiny a současnost“ (Geschichte und Gegenwart) 2005 verdient zum Buch des Jahres gewählt. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wird das Zentrum erneut auf sich ziehen, da es für 2010 die Internationale Oral-History-Konferenz nach Prag geholt hat. Eine tschechische „Geburt der Zeitzeugen“ äußert sich jedoch nicht nur in den Aktivitäten des Zentrums, sondern auch in Initiativen anderer Organisationen des Landes (so etwa die Ende 2008 online gegangene Plattform www.pametnaroda.cz).

Zurück zum sechsten Kapitel über Analyse und Interpretation: Dieses ist den praktischen Aspekten nachgeordnet, was sich anbietet, zumal es der chronologischen Folge der Arbeit des „Oral Historian“ entspricht, erst zum Schluss zu interpretieren. Ein großes Defizit – neben seiner Knappheit – stellt es aber dar, dass dieses Kapitel nur einen theoretischen Zugang bietet. So fehlen gerade an dem Punkt, an dem die meisten empirisch arbeitenden „Anfänger“ zum ersten Mal an ihre Grenzen stoßen, klare und praktische Hinweise. Die Autoren begnügen sich damit, vier Analysemethoden kurz vorzustellen. Sie verweisen lediglich auf einen Autor je Methode (im Stil: hermeneutisches Verfahren siehe Gadamer), versäumen es aber, praktische Beispiele anzuführen oder zumindest auf Literatur hinzuweisen, in der Oral-History-Quellen solchen Methoden unterzogen wurden. Sie hätten nicht lange

in fremdsprachiger Literatur danach suchen müssen (obwohl sie dort leicht fündig geworden wären – gehen doch einige einschlägige deutsche Autoren in ihren Kapiteln über Interpretation so vor¹), sondern hätten durchaus legitim auch auf die Interpretationsleistungen ihres eigenen Zentrums hinweisen können, ist es ihnen doch gelungen, einen Teil der 2005 erschienenen oben genannten Interviews in einer nachfolgenden Publikation² einem kritischen interpretativen Blick zu unterziehen. Gerade daran hätte man wunderbar aufzeigen können, welche spannenden Wege eine Interpretation eröffnet, welche neuen und multiperspektivischen Herangehensweisen an das Material sie zulässt und wie ein und dasselbe Interview zu zahlreichen Schlüssen anregen kann. Es herrscht somit ein Ungleichgewicht zwischen den sehr ausführlich gehaltenen Kapiteln über das Führen von Interviews und dem eher dünnen Kapitel über Analyse und Interpretation. Auch im sehr sinnvollen und lobenswerten Anhang finden sich Beispieldokumente zur Interviewführung sowie zu rechtlichen Fragen, nicht jedoch zur Interpretation. All das verfestigt den Eindruck, dass sich der Band auf Oral History „zwischen Methode und Fach“ (S. 12) konzentriert, dabei aber vernachlässigt, dass Oral History ganz sicher auch eines ist: Quelle. Und zwar eine solche, an deren Produktion wir als Interviewer beteiligt sind und die uns eo ipso vor die Aufgabe stellt, sie zu interpretieren – ohne dabei unsere Rolle bei ihrer Entstehung zu vergessen, also: Quellenkritik zu üben.

Ärgerlich, vor allem für diejenigen, die tiefer in die Materie einsteigen möchten, ist die große Anzahl von Fehlern im bibliografischen Apparat. Angefangen von uneinheitlicher Zitierweise über fehlende und falsche Angaben (vor allem in der nicht tschechischsprachigen Literatur) bis hin zu solch groben Fehlern, wie dem, dass die Grounded Theory tschechisch auch als „Glass-Straserova metoda“ (S. 132) bezeichnet wird (obwohl die Väter der Methode in der betreffenden Fußnote korrekt Glaser und Strauss genannt werden!). Wenn allerdings der seit 2006 amtierende Präsident der Internationalen Oral History Gesellschaft Alistair Thomson an drei Stellen im Buch (S. 9, 217, 217) drei unterschiedliche Schreibweisen seines Namens ertragen muss, so sollte spätestens dies den Studenten kein Vorbild mehr sein. Wegen der zahlreichen redaktionellen Unzulänglichkeiten drängt sich der Eindruck auf, dass das Werk zügig zum Start des neuen Studiengangs erscheinen sollte. Es ist zu hoffen, dass es bis zu den nächsten Aufnahmeprüfungen zu einer neuen, überarbeiteten Auflage kommen wird. Doch trotz der genannten Mängel wäre auch deutschen Studierenden ein solch praktisch erklärendes, freundlich aufgemachtes Lehrbuch zu wünschen. Denn es macht Lust auf Oral History.

¹ Vgl. etwa *Fuchs-Heinritz*, Werner: Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden. Wiesbaden 2005. – *Wierling*, Dorothee: Oral History. In: *Mauver*, Michael (Hg.): Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft. Stuttgart 2003, 81-151.

² *Vaněk*, Miroslav (Hg.): Mocní? bezmocní? Politické elity a disent v období tzv. normalizace. Interpretační studie životopisných interview [Mächtige? Ohnmächtige? Politische Eliten und Dissens in der Zeit der so genannten Normalisierung. Eine Studie zur Interpretation der lebensgeschichtlichen Interviews]. Praha 2006.